

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

1889 August 24
 Von der Ybbs
 Carl Gump



| | | |
|---|--|---|
| <p>Bezugspreis mit Postversendung:</p> <p>Ganzjährig fl. 4.— Halbjährig „ 2.— Vierteljährig „ 1.—</p> <p>Pränumerations-Beiträge und Einhaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.</p> | <p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.</p> <p>Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.</p> <p>Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.</p> | <p>Bezugs-Preise für Waidhofen:</p> <p>Ganzjährig fl. 3.60 Halbjährig „ 1.80 Vierteljährig „ .90</p> <p>Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.</p> |
|---|--|---|

Nr. 34. Waidhofen a. d. Ybbs, den 24. August 1889. 4. Jahrg.

Die Ybbsthalbahn.

III. *)

Jedes Geschäftsunternehmen und somit auch eine Bahnbaunternehmung ist nur dann lebensfähig, wenn das angelegte Capital dem Umfange entspricht, eine Bahn, die voraussichtlich geringe Einnahme haben wird, muß also dem entsprechend billig gebaut und betrieben werden.

Die billigsten Bahnen wären eine Dampfstrambahn (Straßenbahn) die um ca. fl. 20.000 inclusive Betriebsmittel pr. Kilometer herzustellen wäre, oder eine Schmalspurbahn. Schmalspurbahnen werden für die meisten engen Gebirgstäler, so auch z. B. für das Steyrthal, die einzig möglichen Bahnen sein, da aber eine Ybbsthalbahn in der Zukunft voraussichtlich bedeutenden Frachtenverkehr zu bewältigen haben wird, u. zw. hauptsächlich in Frachtgütern, wie Holzstoff- und Holzschmittwaare zc., die in Waggonladungen auf andere Bahnen überzugehen bestimmt sind, und der Anschluß in Gaming, wenn auch erst im Verlaufe der Zeit so doch gewiß einmal erreicht wird, wo dann die Ybbsthalbahn eine Verbindungsstrecke zwischen zwei normalspurigen Linien sein wird, so ist wohl für das Ybbsthal nur eine normalspurige Bahn denkbar, umso mehr, da ja im Ybbsthal nahezu keine Curven zu bewältigen sind, daher die Differenz der Anlagekosten zwischen Schmalspur und Normalspur unbedeutend wäre.

Man baut aber auch Normal-Bahnen bedeutend billiger als früher; früher baute man Normalbahnen pr. Kilometer um 80 — 150.000 fl., jetzt baut man Bahnen unter gleichen Verhältnissen um fl. 30.000 und darunter, so wurde z. B. die Kremsthalbahn pr. Kilometer um ca. fl. 30.000, die Weis-Aschachbahn pr. Kilometer um ca. fl. 28.000 gebaut; auch die Ybbsthalbahn kann bis Lunz, wohin sie bekanntlich keine Terrainchwierigkeiten bietet, nach Aussprüchen von Fachmännern um fl. 28.000 pr. Kilometer gebaut werden.

Vor Allem müssen alle „Gründungs-spesen“, an denen ja so viele Bahnbaunternehmungen zu Grunde giengen, vermieden werden. Ehemals bereicherten sich bei Gründung und Finanzierung einer Bahnbaunternehmung vor allem die Vorkrämer. Bei Grundeneinführung und beim Baue der Bahn bereicherten sich sodann die großen und kleinen Vermittler, Unternehmer und Lieferanten in ungebührlicher Weise, so daß die fertige Bahn dann ein riesiges Capital zu verzinsen hatte,

welches zum größten Theile aus diversen Trinkgelbern, Gründer- und Unternehmerrgewinnen, und nur zum kleinsten Theile aus den wirklichen Baukosten bestand.

Es ist begreiflich, daß die Verzinsung eines so unverhältnismäßig hohen Capitaless nicht erschwingen werden konnte und die Bahn nothleidend wurde. Die Gründer und Unternehmer brachten heizzeiten ihr Scherflein in's Trockene, sie hatten kein weiteres Interesse mehr an dem Unternehmen und überließen die nothleidende Bahn den Actionären.

Hatte der Staat die Zinsen garantirt, so mußte er die betreffende Bahn einlösen und am Ende mußte der kleine Actionär und der Steuerträger die bösen Folgen tragen, sowie ja gewöhnlich für die Sünden der Großen der kleine Mann büßen muß.

Heute ist man klüger geworden, der Staat baut jene Bahnen, die einem wichtigen, allgemeinen (strategischen oder verkehrspolitischen) Interesse dienen, gleich selbst, und jene, die nur einer Gegend zu Gute kommen, d. h. nur Localinteressen dienen, überläßt er den daran Interessirten zu bauen, unterstützt solche Unternehmungen aber in jeder Weise und theilhaftig sich in der Regel an der Kapitalbeschaffung.

Dieser Vorgang kann vom allgemeinen Standpunkt aus nur gut geheßen werden, denn ganz gewiß ist zu erwarten, daß die Interessenten bei Vermeidung aller Gründungs-spesen zc. Localbahnen weit billiger als der Staat bauen, daher auch solche Unternehmungen umso gewisser prosperiren werden.

Wenn wir nun die voraussichtliche Rentabilität der Ybbsthalbahn und zwar zunächst einer Strecke Waidhofen — Hollenstein in Betracht ziehen, so halten wir uns dabei nicht an den Rentabilitätsnachweis, der zum Project der Ybbsthalbahn verfaßt wurde und der selbstverständlich eine sichere Rente nachweist, sondern wir wollen einen Vergleich mit der Kremsthalbahn durchführen, der ja, wie bei genauer Kenntnis der Verhältnisse beider Thäler behauptet werden kann, vollkommen zulässig ist.

Die Kremsthalbahn hat schon im Jahre 1885, nachdem die Strecke Linz-Micheldorf mit 55⁶ Kilometer erst 2 Jahre im Betriebe stand, an Betriebseinnahmen erzielt:

Aus dem Personenverkehr fl. 82,089.—
 Aus dem Frachtenverkehr fl. 71,269.—
 Zusammen fl. 153,358.—
 also per Kilometer fl. 2750.—, inwischen hat sie aber eine von Jahr zu Jahr steigende kilometrische Einnahme erzielt. Eine 25 Kilometer lange Ybbsthalstrecke würde daher bei Annahme gleicher Verhältnisse an Bruttoeinnahme fl. 68.750.— erzielen.

Bei der Kremsthalbahn hatte anfangs die Firma Krauß und Comp. den Betrieb gegen 55% der Bruttoeinnahmen übernommen.

Nach den Erklärungen maßgebender Persönlichkeiten unterliegt es keinem Zweifel, daß der Staat den Betrieb der Ybbsthalbahn übernehmen würde, und ist es sogar wahrscheinlich, daß, nachdem ja die Vertreter der Regierung wiederholt ihre Geneigtheit ausgesprochen eine Ybbsthalbahn, so weit als möglich zu begünstigen, hiebei ein vortheilhafteres Uebereinkommen als jenes der Kremsthalbahn mit der Firma Krauß u. Comp. erzielt werden könnte.

Nimmt man aber an, daß der Betrieb ebenfalls 55% der Bruttoeinnahmen erfordern wird, so verblieben für Verzinsung, Amortisation und Administration ca. fl. 31,075.—, was einer annähernd 4%igen Verzinsung eines Anlagecapitaless von ca. fl. 700.000 für eine 25 Kilometer lange Strecke gleichkäme.

Die Kremsthalbahn hat von Anbeginn ihr Actien-capital redlich verzinst und weist fortwährend steigendes Erträgnis aus; es ist daher kein Zweifel, daß auch die Ybbsthalbahn ein lebensfähiges, und wenn möglichst billig gebaut wird, sofort rentirendes Unternehmen sein kann, es hängt dies nur davon ab, daß das Unternehmen auf rationaler Basis gegründet und organisirt wird. — Das ist aber das schwierigste und wichtigste beim ganzen Unternehmen.

Die Männer, die es verstehen eine Interessentenunternehmung zum Bahnbau zu organisiren und Geldkräfte für dieses Unternehmen zu interessiren, müssen sich finden, sonst wird die Ybbsthalbahn niemals gebaut, denn ein vollkommenes Verkennen der gegenwärtig herrschenden Verhältnisse wäre es, zu hoffen, daß der Staat jemals diese Bahn bauen wird.

Im Kremsthal suchte man durch volle 20 Jahre in ähnlicher Weise wie im Ybbsthal, den Staat zum Baue einer Bahn zu bewegen und zahllose Petitionen und Deputationen, die in dieser Angelegenheit angewendet wurden, führten ebenso wenig zu einem Resultate, bis sich einige unternehmungslustige und kapitalkräftige Interessenten zusammenthaten und in äußerst geschickter und energischer Weise eine Interessentenunternehmung zum Baue der Bahn organisirten.

Am 30. Juni 1880 wurde derselben durch die Concessionsurkunde Nr. 94 R.-G.-Bl. die Bewilligung zum Baue und Betriebe der normalspurigen Localbahn Linz — Kremsmünster im Anschlusse an die Kaiserin-Elisabethbahn erteilt und schon am 9. October 1880 konnte die erste Locomotive die Strecke Linz — Traun befahren und am 24. Feber 1881 fuhr die erste Locomotive in die damalige Endstation Krem-

Herr Hartriegel als Wiener Fremdenführer.

Von S. Chiavacci. *)

Es ist um die Mittagszeit. Der Josefsplatz ist fast menschenleer. Das Hochamt in der Augustinerkirche hat seine ebenso eleganten als frommen Besucher bereits entlassen. Die geistreichen Flaneurs und „Gigerln“, welche vor der Kirchenthüre Woche standen, um ihr thatenreiches Leben wenn möglich um ein romantisches Kapitel zu vermehren, sind zerstreut, und nehmen ihren verantwortungsvollen Dienst auf der Ringstraße oder an dem Eckfenster eines gutsituirten Kaffeehauses wieder auf. Zeitweilig rollt das flinke Gefährte eines Fiakers durch die Wölbung des Stallburggebäudes, oder ein Wissensdurstiger durchmischt eilenden Schrittes den menschenleeren Raum und verschwindet in der südwestlichen Ecke desselben, wo sich die Hofbibliothek befindet.

In der Mitte des Platzes stehen zwei Männer. Der Eine ist an dem gefährlich rothen Buch, welches auf Bettler und Industrieritter wie ein rothes Tuch auf den Stier wirkt, unschwer als Fremder zu erkennen. Er blättert eifrig in seinem Bändel und blickt von Zeit zu Zeit vergleichend zu dem Monumente auf. Ein behäbiger Mann, den jeder Zug als Wiener vom Grund verrieth, schaut ihm neugierig zu. Man merkt es seinen Mienen an, daß er gerne seine localen Kenntnisse vor dem Fremden glänzen ließe. Er weiß nur nicht recht, wie es anfangen! Endlich als der Fremde wieder einmal zu dem Kaiserstandbilde emporblickt, nimmt er das Wort:

„Dös is unser Kaiser Josef! A redler Mann g'wesen,

das, Na, Sö brauchen ja nur das Gesicht anz'schau'n, wo do Suetigkeit aus'n Aug'n ankaleuch't. Der war halt, was ma so sagt, a Mann für's Volk! Da hat's kan Stolz geb'n und ka Gringschägung; der Reiche und der Arme, der hat kan Unterschied kennt; eh conträr im Gegentheil der Arme hat no was voraus'habt bei eahm. Bitt' Jhna, les'n S' dös Büachl net; dös is ja All's derlog'n, was da drinn steht. Wann Sö dö Weanerstadt kennen lernen woll'n so müass'n S' Jhna dö Sachen von an Hiesigen eckspliczirn lass'n. Was haben S' g'sagt?“

„D nichts“ erwiderte der Fremde. „Ich bin zur Gewerbeausstellung hierhergekommen und wäre jedem sehr dankbar, der sich die Mühe geben möchte, mich auf interessante Dinge aufmerksam zu machen.“

„Sö san ka Hiesiger, was?“ — fragte Herr Hartriegel. „Na ja, dös kenn' i ja glei an der Aus'sprach'. Sö müass'n aus'n Reich oder da herum sein!“

„Mein Name ist Hans Bedow.“ sagte der Fremde höflich und läufete den Hut — „Guts'orig'er aus Pommern.“

Herr Hartriegel riß schleunig' den Hut vom Kopfe und sagte verbindlich: O bitte ganz meinerseits. Hartriegel, Fleischhauer aus Passion! Sö g'hören also zu den Reichenschlag, von dem der Bismarck dö Knochen nummerirt hat?“

„Wie meinen Sie?“ fragte der Fremde, der nur den dritten Theil von dem zu verstehen schien, was sein freiwilliger Cicero sprach.

„Ah nix! I hab' nur g'mant,“ sagte Herr Hartriegel; dann schob er seinen Arm vertraulich in den des Fremden und fragte: „Alsdann gengan ma's an? Bleib' m'r derweil solid, zum Aufdröh'n is no alleweil Zeit. I manet halt, wir hatschen jetzt so umerananda, und hernach zum Ham-Ham waas i Jhna schon a Beiserl, wo's „Sö“ sag'n müass'n; denn durt kriagn S' a Paperl, sag' i Jhna, was der Hund

seiner Muatta net gibt; und wann Sö erst dös Pils' kosten, da draht si Jhna Jung'n wie a Violinschlüssel z'samm, vor lauter Vergnüg'n. Gott sei g'fund, mir wissen schon, wo a fein' Tröpfel z'hab'n is; dös is so no das Anzige. Dort kinnen S' mi alle Tag treffen zu der Esfer-Mess'; denn wann Sö a paar Tag dableib'n, werd'n Sö do net den Fenstersturz trinken, was ma in dö Hotels kriagt!“

Der Fremde hatte von der ganzen Rede nur so viel verstanden, daß ihm sein freundlicher Führer wohlwollte. Er ließ sich jedoch nichts davon merken, in der stillen Hoffnung, daß sich sein Ohr mit der Zeit an den fremdartigen Klang gewöhnen würde, wie sich das Auge an die Dunkelheit gewöhnt. Er antwortete daher, um sich nicht zu ver-rathen, vorläufig nichts als:

„Sehr verbunden, mein Herr!“

Mittlerweile waren sie durch den Schweizerhof auf den inneren Burgplatz gelangt. Eben hatte sich die bisherige Wach-abtheilung zur Ablösung aufgestellt, und die „Burgmusik“ spielte inmitten ihres ebenso zahlreichen wie „gemischten“ Zuhörerkreises ihre heiteren Weisen.

„No alsdann, da hab'n m'r ja 's ganze Bändel beisammn“, hob Herr Hartriegel wieder an. „Selten S' da spizen S' halt, Herr Allianzbrüader, was da für a feine Raff' beisamm is'. Weg'n den dürfen S' net derschrecken. Auf an' Elite-Ball schaut's schon and'r'i aus. Dös san halt unfere Kinder von dö enter'n Gründ'. Sö wörd'n bei Jhna g'wis a entere Gründ' hab'n? Was?“

„Was für andere Gründe meinen Sie“, fragte schüch-tern der Fremde, da er sein mangelhaftes Verständnis unseres Idioms nicht verrathen wollte.

„Aber Herr Pommer, wer red't denn von andere Gründ'! Entere Gründ' hab' i ja g'sagt. Enten, — wissen Sö net was enten is?“

*) Aus dem Unterhaltungsblatte der „Wiener Mode“.

münster ein. Den Bau und Betrieb dieser 34⁶ Kilometer langen Strecke übernahm die Firma Krauß u. Comp.

Das hierzu erforderliche Kapital von ca. 950.000 fl. wurde ausschließlich mittels Subscription durch die Interessenten gezeichnet, und zwar die Stadtgemeinde Linz mit 200.000 fl. die Sparcasse dieser Stadt mit 100.000 fl., die Locomotivfabrik Krauß u. Comp. in München und Linz mit 50.000 fl., das Land Oberösterreich als Befitzerin des Zobbaders Hall, sowie die Bank für Oberösterreich und Salzburg mit je 20.000 fl., die Stadtgemeinde Urfaß mit 5000 fl. Weiters zeichneten über 200 Privat-Parteien den Rest des Baucapitals mit Beträgen von 100 fl. bis 15.000 fl.

Nachdem mit dieser Strecke der Anfang gemacht war, wurde in rascher Aufeinanderfolge die Bahn nach Micheldorf, nach Hall, nach Klaus weitergeführt und verdankt das Kremsthal, welches auf dem ursprünglich angestrebten Wege heute eben so wenig als das Ybbsthal eine Bahn besäße, dem Geschick und der Thakraft einiger Männer schon längst eine Bahnverbindung, deren Segnungen sich schon bemerkbar machen, indem die dort bestehende Industrie sichtlich auflebt, manche neue Etablissements, darunter eine großartige Portlandcementsfabrik errichtet wurden. Inebefondere kann die Landwirtschaft ihre Produkte weit besser verwerthen. Seit Bestehen der Bahn werden in guten Obstjahren viele hunderte Waggons Obst aus dem Kremsthal zumeist nach Deutschland geliefert und jedes dieser Jahre macht sich deutlich durch vermehrte Einlagen in die dortigen Sparcassen bemerkbar.

Auch der Fremdenverkehr nimmt in dem herrlichen oberen Kremsthal, dessen unvergleichliche Naturschönheiten früher ganz unbekannt waren, von Jahr zu Jahr zu.

Auch das Ybbsthal könnte schon längst eine Bahn besäßen, wenn der Bau einer Bahn in ähnlicher Weise durchgeführt worden wäre.

Der Staat baut keine Localbahnen, darüber ist jede Debatte geschlossen, er wird darum auch die Ybbsthalbahn nicht bauen, wohl aber wird er eine vertrauensvolle Bahnbauunternehmung subventioniren, resp. sich an der Capitalbeschaffung betheiligen.

Allen Einsichtsvollen ist es darum auch klar, daß die Ybbsthalbahn nur auf ähnliche Weise wie die Kremsthalbahn oder wie in jüngster Zeit die Steyrthalbahn in's Leben gerufen werden kann. Dieser Anschauung auch in weiteren Kreisen Bahn zu brechen ist Zweck dieser Ausführungen, und sie schließen mit dem Wunsche, daß es jenen Männern, in deren Händen heute das Schicksal der Ybbsthalbahn liegt und die bisher in gewiß anerkennenswerther Weise bestrebt waren, ihr Ziel zu erreichen, gelingen möge, das herrliche Ybbsthal voll schlummernder ungehobener Schätze durch einen Schienenstrang aus seiner jetzigen Weltabgeschlossenheit zu entreißen und diesem Thale die Segnungen der Cultur und des Fortschrittes und nach langer trüber Zeit wieder sonnige Tage und wirtschaftliches Leben und Blühen zuzuführen.

Politische Wochenschau.

Oesterreich-Ungarn. Die in ihrer Art einzige Verbrüderungsfeier, welche Oesterreich-Ungarn und Deutschland durch ihre beiden Monarchen in

Berlin begiengen, — und die die ganze Welt in Athem hielt und theilweise noch hält, hat auch die Zuversicht des Geldmarktes gehoben und trotz der hochsommerlichen Zeit etwas Leben in die Börsenräume gebracht. Die clericalen und slavischen Blätter freilich, die während der Kaiserfeste ununterbrochen ihre Unkenrufe ertönen ließen, fahren auch jetzt noch mit ihren Verdächtigungen des Friedensbundes fort.

Kaiser Franz Josef äußerte sich den Berliner Blättern zufolge wiederholt in der lebhaftesten und anerkennendsten Weise über die in Berlin empfangenen allerbesten Eindrücke.

Die rauschenden Festtage in Berlin haben das zehnjährige Jubiläum des Grafen Taaffe zwar sehr in den Hintergrund gedrängt, dafür entdeckten seine guten Freunde einige Nebenjubiläen, so das des Ministers Praxat und — der Reichsrathsmajorität.

In Paris wurde eine aus 400 Personen bestehende „tschechische Abordnung“ vom Gemeinderathe bewirkt, welche denselben der wärmsten tschechischen Sympathien für die Stadt Paris versichert hatte.

Das Geburtsfest des Kaisers wurde diesmal unter dem Eindruck der eben vorausgegangenen Berliner Ereignisse begangen, wie sich das vielfach aus den Kundgebungen, namentlich aus militärischen Kreisen, wieder spiegelt, welche die Waffenbrüderschaft beider Heere feiern.

Bei dem in Cilli anlässlich des Geburtsfestes des Kaisers celebrierten Hochamte erschienen drei Capläne nicht, weil sie gegen den deutschfreundlichen Abt Bretschka demonstrieren wollten.

Der frühere Minister des Auswärtigen Graf Julius Andrássy ist bedenklich erkrankt.

Die Regierung wird einer Nachricht aus Prag zufolge das Gesetz über die bauerliche Erbfolge zunächst in den Alpenländern zur Durchführung bringen und hat wegen der betreffenden Landtagsvorlagen bereits die Verhandlungen eingeleitet.

Deutschland. Kaiser Wilhelm ist in Straßburg eingetroffen, woselbst ihm ein glänzender und enthusiastischer Empfang zu theil wurde. Die Reise nach Straßburg und Metz wird die in der letzteren Zeit eingetretene erfreuliche Entwicklung der Dinge in den Reichsländern, wo sich ein Stimmungsumschwung vollzieht, voraussichtlich mächtig fördern. In der Begleitung des Kaisers befindet sich außer der Kaiserin auch der Großherzog von Baden, dessen unvergängliche Verdienste um die politische Wiedererhebung Deutschlands Kaiser Wilhelm bei dem Prunkmahle in Karlsruhe in kräftigen nationalen Worten feierte.

Um die Reise des Zaren nach Deutschland hat sich ein förmlicher Sagenkreis gebildet; täglich kommen Nachrichten darüber, ohne daß man bis jetzt Bestimmtes wüßte. Da jedoch der heutigen Weltlage zufolge Rußland vereinsamer als je ist, so gewöhnt man sich allmählich, an den Gedanken, daß Rußland unzufrieden ist, und daher machen die wechselnden Nachrichten über den Zarenbesuch am Berliner Hofe heute nur noch geringen Eindruck.

Anknüpfend an den unumkehrbaren Erfolg der Pariser Weltausstellung regt die „Nat. Ztg.“ die Idee einer gemeinsamen Ausstellung Deutschlands, Oesterreichs und Italiens zur Stärkung nicht nur der wirt-

schaftlichen Verbindung der drei verbündeten Reiche, sondern auch der Beziehungen der Völker untereinander an.

Frankreich. Die Verurteilung Boulangers und seiner Genossen wird von der republikanischen Presse mit Genugthuung aufgenommen, während die boulangistischen und monarchistischen Blätter den Proceß natürlich als einen Tendenzproceß hinstellen und die Hoffnung auf die nächsten Wahlen setzen.

Bei dem großen Bankett der 13.000 Maires (Bürgermeister) bezeichnete Präsident Carnot das Fest als eine Kundgebung der nationalen Solidarität und gab der Ueberzeugung Ausdruck, die Republik werde alle ungeligen Spaltungen zu heilen wissen.

England. Im Unterhause versuchte ein Führer der Opposition, Labouchère, einen Vorstoß gegen das Ministerium Salisbury wegen dessen zu Deutschland hinneigender Politik zu führen, wurde jedoch von der Mehrheit zurückgewiesen.

Italien. In Rom gab es wieder einmal ein Bomben-Attentat, welches unter dem bei einer Musikaufführung auf dem Colonnaplatz versammelten Volke eine kurze Panik anrichtete, ohne jedoch größeres Unglück herbeizuführen.

Bulgarien. Mit großen Festlichkeiten wurde am 17. d. in ganz Bulgarien, und insbesondere in der Hauptstadt Sophia der Tag gefeiert, wo vor 2 Jahren Prinz Ferdinand von Coburg die Regierung des Landes übernommen hatte. Bei dem Bankett im fürstlichen Palais zu Sophia, zu welchem 120 Personen geladen waren, hielt Fürst Ferdinand eine mit stürmischem Beifall acclamirte Rede. Er constatirte die moralische und materielle Entwicklung des Landes seit seiner Thronbesteigung, ferner die vom Volke zur Wahrung der Autonomie und Freiheit gebrachten Opfer, sowie die Bemühungen zur Aufrechthaltung der Ordnung und des Friedens. Dies habe der Regierung nicht allein die Sympathien der civilisirten Welt, sondern überdies das Lob eines der erleuchtetsten und mächtigsten unter den europäischen Monarchen (Kaiser Franz Josef) und der hervorragendsten Staatsmänner verschafft.

Serbien. Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat die Königin Natalie ihre Absicht, nach Belgrad zu kommen, aufgegeben. So hat der Ex-König Milan noch einmal gesiegt und mit ihm die Regentenschaft.

Die Nachrichten über die Lage in Kreta lauten günstiger. Der neue türkische General-Gouverneur Schakir Pascha ließ das Standrecht für ganz Kreta erklären, und man hofft, daß die Mission dieses energischen Mannes eine erfolgreiche sein werde.

Ausflug in den Spitzenbachgraben und nach St. Gallen.

Eine zahlreiche Gesellschaft Einheimischer und Fremder versammelte sich am Sonntag um 11 Uhr am Bahnhof, um an dieser von der hiesigen Section des D. u. De. Alpenvereines veranfalteten Excursion theilzunehmen, und der herrliche sonnenschele Tag belebte alle voll froher Hoffnung der in Aussicht stehenden Naturgenüsse.

Das Dampfboot entführte bald die Gesellschaft nach

seinen freundlichen Führer über die ihm auffallenden Typen zu befragen.

„Ahan, was, der sticht Jhna halt in dö Augen? So was gibt's bei Jhuern Militär net. Was? Is dös net a eigener Schan? Dos san uns're Edelknaben von Hoch und Nieder! Sag'n S' Schani, wo wird er si glei umkehr'n; denn dö Deutschmaister haßen Alle Schani.“

„Jahrn m'r, Euer Gnaden.“ sprach sie ein Ziater an. „Spar'n m'r Euer Gnaden,“ lachte Herr Hartriegl gutmüthig.

„Schaun S' Jhna den Mann guat an. San bei Jhna dö Hausherrn so fein beinand? Dö kede Glanzbutt'n müassen S' betrachten und dös kadrallirte Giletwestelleibl. Da is der Wasserer an' anderer Keel; dös is halt a Raff! Den Kopf schau'n S' Jhna an. Wie schnapperisch als er nur 's Gollaschreindl auf'setzt hat, dö keden Sechszehzger fürakampelt, dö Birgo schelch in's Maul g'steckt, 's rothpufferte Hals-tuach und 's blewe Fürtz auf'strickt, dö Saublattirn mit a' Tabak an der Seit'n. 's Höchste.“

„Dös Maderl müassen S' Jhna anschau'n, Landsmann, is dös net a Menschert zum Einbeiß'n? Freili' anzog'n san s' manchmal, wie dö Affern. Aber schau'n S' nur wie si der Nigl bag'schirli' zu drahn und z' wenden waß. Seg'n S', da werd'n unsere feischen Weanerinnen d'raus. So was liegt halt schon im Blut. Hab'n Sö a so g'stagte Madln daham, was?“

„Ne, gestuht sind sie nicht. Sie tragen bei uns die Haare gerade so lang, wie bei Jhnen.“

„Aber na, Herr! G'stagt, sag ich ja. G'stagt is ja ganz was ander's! — Sö, jetzt schreit 's aber in mein' Mag'n, als wann a Steig'n voll Anten d'rinn' war! Jetzt müass'n ma wo einfall'n. Wann S' mir nachdem am Abend dö Ehr' schenken, auf a Hausmannskost, mei' Alte wird si schon z'sammnehma! Lauter weanerische Sachen; der Schlangengras im Hotel is ja net weanerisch. Nach'n Essen pasch'n m'r ab; mei' Alte braucht net z' wissen, wo m'r hingengan. Da werd' i' Jhna dann „Wien bei der Nacht!“ zag'n. 's Höchste jag' i' Jhna! Da werd'n S' mi erst als Drahrer kennen lernen! So, do san m'r schon! Kumm'n S' nur eina, Herr Landsmann!“

S' nur recht erstaunt. 'Z' geh' derweil weg, als wenn ich net zu Jhna g'hör't.“

Der Fremde that, wie ihm geheißen wurde.

Indessen bewachte Herr Hartriegl aus gemessener Entfernung seinen Schützling, wie ein Fischer den Kork, an dem der Köder hängt. Nach einiger Zeit gewahrte er einen „Pülcher,“ der sich an den Fremden herandrückte, während ein anderer die Manipulation des Ersteren durch seinen Körper deckte. Herrn Hartriegels Augen leuchteten. Er ist ein berühmter Diebsfänger, der die Diebsphysiognomien wie kein Zweiter kennt und einen Sport daraus macht, die Langfinger auf der That zu ertappen. Den Fremden hatte er als einen willkommenen Köder benützt und er wartete mit Aufregung auf seine Beute. Der Regenwurm krümmte sich zu stark; das heißt, er änderte zu häufig seine Stellung; deshalb konnten sie lange nicht an ihn heran. Endlich verhielt er sich ruhig und die Hand des braven „Pülchers“ versenkte sich in die Tasche des deutschen Bruders. In diesem Augenblicke hatte Herr Hartriegl auch schon die diebische Hand mit eisernem Griff umklammert. „Hab' i di, Fallot, auf di wart' i schon lang,“ schrie er und hob die Hand, welche die Geldbörse nicht fallen lassen konnte, in die Höhe. „Sicherheit, wo is denn dö Sicherheit? — Da hab'n S' an' Jögling für's Erbsien; dös is derweil der Dritte in den Monat, den i Jhna abliefer.“ Wann i schon 's Bratl net b'halten darf, a Schußgeld hä't' i do verdient?“ Der Wachmann nahm den Dieb in Empfang und notirte sich die Adresse des Herrn Hartriegl, dessen Gesicht vor Freude glänzte. „Was, dös is a Hög?“ wandte er sich an den Fremden.

„So a Hög' war no net da! Sö san aber a quate Wurzen. Wann i alle Tag' so an Köder hä't', so trau i mi in an' Jahr dö ganz' Bande z'famm'n'fangen. San S' froh, daß i dabei war. Der hä't' Jhna ohner meiner a derglengt. — Jetzt geh'n mir aber um a Häusel weiter; es san z'viel Leut z'famm'n' g'lossen,“ drängte Herr Hartriegl. Sie giengen auf den Graben. Dort zeigte er seinem Gefährten mit Stolz die prunkvollen Kaufläden, vor denen sich Gruppen bildeten, welche die mannigfachen Industriegegenstände begierlich betrachteten. Das lebhaft bewegte Bild interessirte den Fremden in hohem Maße, und er wurde nicht müde,

„Nun ja, Enten sind ein delikater Geflügel-Braten!“ „Aber Schagerl, blamiren S' Jhna do net. Red' i denn net deutsch? Dös san ja Anten, was Sö manen. Passen S' auf, i wir's Jhna ausdeutschen. Enten is' so viel wie Dreuten. Wann S' schon net wissen, was dreuten is', so werd'n S' do wenigstens „herenten“ kennen. Was? A net?“

Der Fremde machte eine bejahende Geberde, um seinen Führer nicht zu disqustiren.

„Na alsdann, brenten is dö abige Seit'n von herenten; was ma auf deutsch die Maschit-Seit'n nennt.“

„Aha“ brummte der Fremde und stellte sich nun vollkommen zufrieden.

„Webrigens san dös net lauter Pülcher, was Sö da seg'n, denn „dö Burgmusik is unser höchstes Glück!“ Wann S' mit aner Veimruthen über dö Straßen fahreten, bleiberten a net mehr piden, als an der Burgmusik. Sö hab'n g'wiß a Pülcher bei Jhna d'rinn?“

„Das nun gerade nicht,“ meinte Herr Bredow, „ehemals wohl, in den Zeiten des Mittelalters kam es ziemlich vor, daß man zur Buße nach dem heiligen Lande pilgerte.“

„Aber Bruader Landsmann,“ unterbrach ihn Herr Hartriegl, „mit an Pülcher manen mir ja net so an hatscheten Betbruaeder. A Pülcher, — wie druck' i mi denn glei aus? na ja, dös is a gewöhnlicher Strizzi, das häßt net ganz; er hat so was Strommerisches an sich; a Bissel von an Stroter und a Bissel von an Strawanzer is a dabei. Zu an' Biz is' er z'wenig noblich; man könnt'n eher mit an Fallot'n vergleichen. Er is' halt bei jeden Bahöl dabei; wo 's a Hög gibt, taucht a Pülcher auf. Sö san wie dö Maikäser; bei Tag schlafen s' meistens bei der grün' Bettfrau, ausa es kummt a Banda, oder es fällt a Rosz z'famm, oder es wird wer arretirt; da san's glei schaarenweiß' da, als ob s' aus der Erd' auferwachseten. Dös is a Pülcher, Verstanden?“

„Vollkommen,“ versetzte der Fremde und trocknete sich den Schweiß von der Stirne.

„Aber da san no ganz Andere d'runter. D, i kenn auf hundert Schritt dö Grean, dö in Gras umahupfen. Kumm'n S' her, Herr Landsmann, da stell'n S' Jhna her und suchteln S' mit Jhnen rothen Bilackl um und thuan

Weissenbach, wo in Grubers Gasthaus zu allgemeiner Zufriedenheit das Mittagmahl genommen wurde.

Bald erfolgte der Ausbruch und an der neu errichteten großartig angelegten Cellulose-Fabrik von Dr. A. Peez vorbei gieng es in den Spigenbachgraben. Es ist wahrhaftig ein Promenadeweg, der hier in die wildromantische Welt der Felsen leitet, und kaum irgendwo dürfte eine so interessante wildgestaltete Gebirgsscenerie auf so bequeme Weise zu erreichen sein.

Hochbefriedigt trat die Gesellschaft den Rückweg nach dem lieblich gelegenen St. Gallen an, wo man sich in Tempelmayers Gastgarten zu einer Stärkung sammelte. Ein ganz wunderbares Bild bietet sich hier dem Auge. Im Hintergrunde des lieblichen Thales erheben sich in malerischen Conturen die schroffen Wände des großen und kleinen Buchstein, der Tiffmauer des Tamischbachthurm, links ragt auf herrschender Höhe die prächtige Ruine Gallenstein empor.

Der reizende Anblick dieser Ruine übte auf die Gesellschaft eine solche Anziehungskraft, daß man nach kurzer Rast beschloß, diesem Denkmal früherer finsterner Zeiten noch einen Besuch abzustatten.

Die Ruine liegt in Trümmern, zwischen denen ein Wald von Nadelholz und Buchen aufgeschossen ist. Keine Spur verräth, daß das Euleneist noch 1831 bewohnt war. Damals erstand ein Nagelschmied das weitgedehnte Bauwerk. Er ließ es zum größten Theil niederreißen, um seine Rechnung mit den Holz- und Eisentheilen dieses historischen Gebäudes zu finden. Leider hat die spätere Dazwischenkunft des Erzherzogs Johann dem Bandalismus nicht mehr wehren können.

Die Burg selbst spielte zu Zeiten ihre historische Rolle. Die Gallensteinener Hofmark, seit 1095 bekannt, hatte ein Territorium von 10 Quadratmeilen, gehörte zur Urdotation des Stiftes Admont und besaß schon im 13. Jahrhundert 148 Hufen und Höfe, die sämmtlich von dem berühmten Stifte aus begründet und deren Boden von Admonter Mönchen urbar gemacht und bebaut worden war. Das Schloß selbst entstand nach Ablauf des 12. Jahrhunderts und sollte nach Kaiser Rudolfs Baubewilligung als Schutzwehr des Stiftes in Thale dienen.

Schon war Dunkelheit hereingebrochen, als die ganze Gesellschaft sich in bester Stimmung in Weissenbach wieder sammelte, um den Zug zu erwarten, der alle Theilnehmer der Partie hochbefriedigt über die genussreichen Stunden um 12 Uhr Nachts wieder wohlbehalten nach Waidhofen brachte.

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Geburtsfest des Kaisers.** Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. fand am 17. d. M. am Graben ein Concert der Stadtcapelle statt, an welches sich ein musikalischer Zapfenstreich anreihete. — Sonntag den 18. August wurde in der Stadtpfarrkirche ein feierliches Hochamt gelesen, dem die hiesigen Behörden und Anstalten sowie eine große Zahl der hier in Sommerfrische weilenden Militärs und Civilbeamten beiwohnten; während desselben gab die Bürgergarde, welche nebst dem Veteranenvereine in Parade ausgerückt war, die Dechargen ab.

**** Avancement.** Wie alljährlich am Geburtstage des Kaisers wurden auch heuer eine große Anzahl der Frequentanten der Wiener Neustädter und der technischen Militäracademie zu Wien zu Officieren ernannt. Unter denselben befindet sich auch der Sohn des Herrn Heinrich Grabner, Steuer-Oberinspektor in Wien, der zum Lieutenant b. im 3. Feld-Artillerie-Bataillon ernannt wurde.

**** Ausflug auf den Prochenberg.** Mittwoch, den 28. d. veranstaltet die Alpenvereins-Section den dritten diesjährigen Ausflug, und zwar auf den durch seine herrliche Aussicht bekannten Prochenberg bei Ybbsitz, auf dem sich die von der Section erbaute Unterkunfthütte befindet. Die Abfahrt erfolgt Mittwoch früh vor 5 Uhr mit der Post (von Webl's Gasthof aus). Die Theilnehmer werden ersucht, bis längstens Dienstag nachmittags 4 Uhr bei Herrn Kaufmann J. Wollertorfer, untere Stadt, ihren Namen einzuschreiben zu wollen, damit die nöthigen Fahrgelegheiten beigelegt werden können. Nach dem Abstieg wird gemeinsames Mittagmahl in Ybbsitz gehalten, abends erfolgt die Heimfahrt nach Waidhofen. Als Verständigung für die Ausführung des Ausfluges dient wieder eine am Stadthurm ausgeheckte Fahne. — Da der am letzten Sonntag in den Spigenbachgraben unternommene Ausflug sich einer so regen Theilnahme erfreute, ist zu erwarten, daß auch diesmal Mitglieder und Gäste der hiermit ergehenden Einladung recht zahlreich Folge leisten werden.

**** Geselligkeitsabend in Hilm.** Derselbe, welcher von dem „berühmten Rematener Männer-Quartett“ veranstaltet wird, findet Samstag, den 24. d. in Pankbauers Gasthause in Hilm statt. Das reichhaltige Programm weist durchaus humoristische Nummern aus. Beginn um 8 Uhr abends; Eintritt 20 kr. Der Ueberschuß wird zu gemeinnützigen Zwecken verwendet.

**** Pöglischer Tod.** Der gegenwärtige Eigenthümer der ehemals Fischer'schen Besitzung am Weissenbachgraben, Herr Joh. Heinrich Rüst, Schriftgießereibesitzer in Wien, wurde am 21. d. 2 1/4 Uhr morgens von einem plötzlichen Tode ereilt, indem ein Schlagfluß seinem Leben ein Ende machte.

**** Schützenverein.** Bei den am 17. und 19. August d. J. abgehaltenen Kranzschießen wurden folgende Resultate erzielt: 17. Aug.: 1. Best Hr. A. Zeitlinger, einen Vierer mit 67 Theilern. 2. Best H. M. Plettenbacher, einen Dreier mit 128 Thl. Gefallene Schüsse 645. 19. August: 1. Best H. Franz Kudrka, einen Vierer mit 45 1/2 Thl. 2. Best H. Zul. Jag, einen Dreier mit 132 1/2 Thl. Gefallene Schüsse 547. Im ganzen 1192.

**** Viehmarkt in Zell a. d. Ybbs.** Am 23. August fand in Zell a. d. Ybbs der Herbstviehmarkt statt, zu welchem 1149 Stück Vieh aufgetrieben wurden.

**** Liedertafel in Umerfeld.** Der Gesangverein in Umerfeld veranstaltet Sonntag, den 1. September, 4 Uhr nachmittags in der Theresienthaler Fabriksrestauration eine Liedertafel mit gewähltem Programm, an welche sich abends ein Tanzkränzchen anschließt.

**** Der Ybbsitzer Musikverein** veranstaltet am 28. August 1/8 Uhr abends in R. Kuffarth's Gasthause anlässlich der Gründungsfeier eine gemüthliche Abendunterhaltung mit nachstehendem Programm: Wien bleibt Wien, Marsch von J. Schrammel. Freischütz, Potpourri von Weber. Komischer Vortrag. Loslassen, Polka von Ziehrer. Traum-Walzer, von Müllner. Die Mühle im Schwarzwalde, eine Idylle von Rich. Eilenburg. Mädchen-Laune, Polka Mazurka, ungarbeitet von Janaz Gajner auf Streich-Orchester. Schinas-Marsch, von J. Schrammel. — Eintritt 30 kr.

**** Diebstahl.** Am 15. d. M. wurde von unbekanntem Thätern die Bodenkammer des Hauses Nr. 20 in der Rote Knieberg zu Schwarzenberg bei Ybbsitz erbrochen und der Hausbesitzerin eine größere Quantität Selchfleisch, Rindschmalz, Branntwein u. entwendet. Nach den Dieben, welche mittelst einer Leiter durch das offene Diebelfenster in das Haus gedrungen sein dürften, wird gefahndet.

**** Aus Göstling** wird berichtet, daß am 20. d. der Bureauchef der Creditanstalt Albert Blau und dessen Sohn Rudolf beim Baden in der Ybbs ertrunken sind. Der Verunglückte war mit seiner Gattin und seinen 8 Kindern vor einiger Zeit nach Göstling zum Sommeraufenthalt gekommen, der ein so schreckliches Ende nehmen sollte.

**** Ybbs.** Am 18. d. badete sich gleich nach dem Essen der Schiffsjunge Gummermann vom Localdampfer Nr. 3 in der Donau. Derselbe bekam den Starrkrampf, und der ihm zu Hilfe kommende Kahn konnte den in den Wellen Verschwandenen nicht mehr auffinden. — Am 19. d. fand man Abends in der Au zwischen Ybbs und Kemmelbach den Pfründner Wimmer der hiesigen Wiener städtischen Versorgungsanstalt, einen Mann in den 70er Jahren, erhängt auf. Liebesgram soll das Motiv dieser That sein.

Verschiedenes.

— **Eröffnung der Steyrthalbahn.** Am 19. d. fand die feierliche Eröffnung dieser landschaftlich äußerst interessanten Localbahn, der ersten schmalspurigen Oesterreichs, statt. Unter anderen hervorragenden Persönlichkeiten nahm auch Sectionschef Ritter v. Wittel an dem Feste theil. Die Bahn, welche vorläufig bis Grünburg führt, wurde in zehn Monaten mit einem Kostenaufwande von 3/4 Millionen Gulden gebaut. Der Bau, der sich stellenweise durch Aufschüttungen und große Böschungen sehr schwierig gestaltete, ist äußerst solid ausgeführt; es mußten große Steigungen überwunden werden und wird die Steyr bei Grünburg auf einer 80 Meter Spannweite habenden eisernen Brücke überseht. Der Erbauer der Bahn ist Director Ritter von Wenusch. — Bei dem nach der Ankunft in Grünburg in Ruffbauers Gasthause eingenommenen Festmahl hielt Herr Sectionschef R. v. Wittel als Vertreter des Handelsministers eine bemerkenswerte Rede, in welcher er unter anderem sagte: „Sehr erfreulich ist der heutige Tag, an dem wir die Eröffnung der jüngsten oberösterreichischen Localbahn feiern, einer Bahn, welche sich in gelungener Weise ihren älteren Schwestern anreicht. Das Land Oberösterreich hat Grund, auf seine Localbahnen mit Freude und Stolz zu blicken. Der Kremsthalbahn, der Wels-Machacher Bahn, der Mühlkreishahn schließt sich nunmehr die Steyrthalbahn an und eine neue reizvolle Gegend dieses schönen Landes wird dem allgemeinen Verkehr, dem allgemeinen Besuche erschlossen. Im Namen des österreichischen Handelsministeriums, welches jede Bewegung auf dem Gebiete des Verkehrswesens mit Interesse verfolgt, kann ich der lebhaften Freude über die Vollendung dieses neuen Schienenweges umso mehr Ausdruck geben, als diese Bahn in erfreulicher Bethätigung jenes regen Biregernes entstanden ist, dem Oberösterreich schon so viele Bahnen verdankt, nämlich in Bethätigung des Grundsatzes: „Hilf dir selbst und Gott wird dir helfen!“ Noch ein Grund ist, diese Bahn mit lebhafter Freude zu begrüßen, indem zum ersten Male die Schmalspur im modernen Sinne auf einem öffentlichen Verkehrswege zur Anwendung gelangt ist. Nach dem Urtheile hervorragender Sachmänner steht der Schmalspurbahn eine große Zukunft bevor, sie erscheint berufen, in die kleinsten abgelegenen Thäler einzudringen und denselben die Wohlthat einer erleichterten

Communication zu bringen. Die Schmalspurbahn ist kein Experiment, sondern ein Fortschritt, und in diesem Sinne erlauben Sie mir, den lebhaftesten Wunsch des Handelsministeriums für das Gedeihen der neuen Bahn hiemit zum Ausdruck zu bringen. Ich bitte Sie, auf ein fröhliches Gedeihen der Steyrthalbahn, auf das Wohl der altberühmten Stadt Steyr, des Steyrthales und des ganzen Landes Oberösterreich mit mir das Glas zu erheben.“ — Diese Rede, welche wiederholt durch Beifallsrufe unterbrochen worden war, wurde stürmisch acclamirt.

— **Oesterreichische Sensen in Rußland.** Der englische Consul in Petersburg ermuntert in seinem neuesten Berichte die englischen Industriellen, sich bei der Anfertigung von Sensen mehr den Bedürfnissen des russischen Käufers in Preis und Qualität anzupassen, dann werde ein großes Geschäft in diesem Artikel für England in Rußland zu machen sein. Den österreichischen Sensen wird Billigkeit und Güte nachgerühmt, die englischen können wegen ihrer höheren Preise die Concurrenz nicht bestehen.

— **Der siebzehnte internationale Getreide- und Saatenmarkt in Wien** wird am 26. und 27. August 1889 in der Rotunde des Weltausstellungs-Gebäudes im k. k. Prater abgehalten werden. Gleichzeitig mit diesem Markte findet in Wien die Generalversammlung des Verbandes österreichischer Müller und Mühleninteressenten statt. Nach dem Programme des Saatenmarktes ist der 26. Aug. dem Vortrage der Ernteberichte aus: Oesterreich-Ungarn, Preußen, Sachsen, Baiern, Württemberg, Baden, Frankreich, Italien, England, Rumänien, Serbien, Rußland, Indien u. Nordamerika, der 27. Aug. den Geschäften gewidmet. Anmeldungen werden im Secretariate der Wiener Frucht- und Mehlbörse (L. Börsegasse 18) entgegengenommen und daselbst den Theilnehmern Auskünfte über die Fahrpreis-Ermäßigungen erteilt, welche in fast sämmtlichen österreichisch-ungarischen Verkehrsrichtungen für die Reise von und nach Wien von den Transport-Anstalten gewährt worden sind.

Vom Büchertisch.

Sobald erschienen: **Orts- & Reise-Lexikon** für den gesammten Eisenbahn-, Post-, Dampfschiff- und Telegraphen-Verkehr Oesterreich-Ungarns. Enthaltend sämmtliche Ortsnamen und deren Eisenbahn-, Post-, Dampfschiff- und Telegraphen-Stationen mit Bezeichnung der Eisenbahn- und Dampfschiffs-Unternehmungen. Mit Angabe der gerichtlichen und politischen Einteilung. Ein unentbehrliches Hand- und Nachschlagebuch für den Kaufmann, Reisenden, Beamten, Advokaten, Notar u. c. redigirt von Josef Edlen v. Kandler. Preis ö. W. fl. 9.— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und den Selbstverlag des Verfassers: Wien, L., Grünangergasse 1. 195. 2-3. 34. 3371.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

| Mittlich erhoben | Waidhofen a. Y. | | Steyr | | St. Pölten | |
|--------------------|-----------------|-------------|-------------|-------------|-------------------|-------------------|
| | 1/2 Hektoliter | pr. 100 Hg. | pr. 100 Hg. | pr. 100 Hg. | pr. 100 Kilogramm | pr. 100 Kilogramm |
| Weizen Mittelpreis | 1/2 Hektol. | fl. 3 40 | fr. 8 15 | fl. 7 97 | fr. 7 97 | |
| Korn | " | 2 90 | 6 05 | 6 27 | 6 27 | |
| Gerste | " | — 6 | 50 | 7 35 | 7 35 | |
| Hafer | " | 1 70 | 6 — | 6 27 | 6 27 | |

Actualienpreise

| | Waidhofen | Steyr |
|---------------------------|----------------|------------|
| | 20. August | 22. August |
| Spanferkel | Stück | fl. 7 — |
| Gest. Schweine | Kilogr. | 50 — |
| Extremehl | " | 19 — |
| Mundmehl | " | 17 — |
| Semmelmehl | " | 16 — |
| Pohlmehl | " | 12 — |
| Gries, schöner | " | 20 — |
| Hausgries | " | 18 — |
| Graupen, mittlere | " | 24 — |
| Erbsen | Piter | 29 — |
| Linjen | " | 30 — |
| Bohnen | " | 18 — |
| Hirse | " | 17 — |
| Kartoffel | 1/2 Hektoliter | 1 30 |
| Eier | 5 Stück | 10 — |
| Hühner | 1 " | 60 — |
| Tauben | Paar | 35 — |
| Rindsfleisch | Kilogr. | 56 — |
| Kalbfleisch | " | 60 — |
| Schweinefleisch | " | 62 — |
| Schpjenfleisch | " | — — |
| Schweinejmatz | " | 72 — |
| Rindsjmatz | " | 05 1 |
| Butter | " | 96 — |
| Milch, Obers | Piter | 24 — |
| „ tufwarne | " | 8 — |
| „ abgenommene | " | 5 — |
| Brennholz, hart ungeschw. | R.-M. | 3 70 |
| „ weiches | " | 2 40 |

Chrenerklärung.

223 1-1

Gelegentlich einer in Nigner's Gasthauslocalitäten in Waidhofen a. d. Ybbs am 4. d. M. stattgehabten Regelpartie habe ich mich den Herren Victor Zinser und Pongraz Poleiner, Arbeitern im Wennerwerke gegenüber ehrenrühriger Aeußerungen bedient.

Ich bedaure lebhaft, dieselben gebraucht zu haben, da ich den genannten Herren durchaus nichts Ehrverletzendes nachzusagen in der Lage bin, und nehme diese gefallen Aeußerungen ihrem vollen Inhalte nach zurück.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 19. August 1889.
Josef Kropf,
Arbeiter im Wennerwerke.

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen findet in meinem Eisenwarengeschäfte Aufnahme.

221. 0-1

J. Jabak.

Haus-Verkauf.

Haus in Waidhofen a. d. Ybbs, Wasser-Vorstadt (Stock am Eisen), bestehend aus 5 Zimmer, 1 Küche, 1 Speisekammer und 1 Keller ist um den billigen Preis von fl. 3300 aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres beim Eigenthümer **Karl Reindl,** Privat in Amstetten. 222. 6-1

PILSNER BIER.

Gefertigter gibt höflich dem P. T. Publikum Anzeige, daß er außer dem Budweiser Bier auch Pilsner Bier und zwar an Sonn- und Feiertagen und jeden Mittwoch um 7 Uhr Abends zur Ausficht bringen wird. Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

198. 0-1

Leopold Zuzur.

Holzwohle aus schönem Fichtenholz, reines Padmaterial für Verpackung von Schwären, Zucker, Glas, Geschirre, Säger- und Eisenwaren, sowie zur Füllung von Matratzen, liefert billigst in verchiedenen Stärken

L. Diem in Hollenstein a. d. Ybbs, N.-Stf.

Depot bei Herrn 109 0-26

Josef Bromwelter in Waidhofen a. d. Ybbs.

Alle Maschinen

132 20-9

für Landwirtschaft und Weinbau!

Olivenpressen und Oliven-Mühlen } allerneueste Construction in
Wein- und Obstpressen } versch. Grössen.
Traubenmühlen, Obstmahl-Mühlen }
Dreschmaschinen, Wägmühlen & Göpelwerke, Maisrebler, Säe-Maschinen, Pflüge etc.

Dörrapparate für Obst- und Gemüse.

Futterschneid-Maschinen in grösster Auswahl liefert in vorzüglicher Ausführung zu billigsten Fabrikspreisen

JG. HELLER, Wien, Praterstrasse 78

Cataloge und jede Auskunft auf Verlangen gratis und franco. Wiederverkäufern vortheilhafteste Bedingungen. Leistungsfähige Vertreter gesucht und gut honorirt.

Scheeren

für jeden Geschäftszweig und praktisch als Geschenke erzeugt

ANTON SCHABL

in Waidhofen a. d. Ybbs, Vorstadt Leiten Nr. 37.

Reparaturen werden schnell, gut und billig ausgeführt.

Gasthaus-Verkauf.

Das Gasthaus „zur Henne“ in Waidhofen a. d. Ybbs mit schönem Gastgarten, sehr guten, großen Keller, nebst Giskeller, Stallungen, Wirthschaftsgebäuden, ca. 2 1/2 Joch sehr guten Wiesengrund ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes preiswert zu verkaufen. Anfragen beim Eigenthümer **A. Peham.**

Jeden Sonntag

Spatenbräu

202 0-1

im Hotel „zum goldenen Löwen.“

Besonders wichtig für Hausfrauen!

SACCHARIN

197 0-1

300 mal süsser als jeder Zucker

Zu haben bei **Gottfried Friess Ww.,** obere Stadt, **Carl Friess,** untere Stadt.

Nähmaschinen für alle Zweige der Näherei.

Johann JAX

Nähmaschinen

LINZ

Landstrasse No. 39.

Preis-Courante versende gratis und franco.

Bruch-Heilung.

Wir wurden durch unschädliche Mittel ohne Berufsförderung von **Leisten-, Hodenack- und Wasserhodenbruch** durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Elm; P. Gehard, Schneiderm., Friedersried b. Neukirchen, 54 J.; Jos. Kahl, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfunzen b. Rosenheim (f. Kind). Broschüre: Die „**Unterleibsbrüche u. ihre Heilung**“ gratis. Annahme von Bandagen-Bestellungen in **Linz a. d. Donau.** Gasthof z. „**Goldenen Kreuz**“ am 16. jeden Monats v. 7-12 U. Vorm. Man adressire: An die **Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstr. 11.** 164 13-3

Fixes Gehalt

und Provision zahle ich für Vermittlung bei 175 12-5
Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen auf Raten.
Wechselhaus H. FUCHS, Budapest, Dorotheagasse 9.

Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Ybbs wird zur Vornahme der erdnamäßigen Feilbietung der in die Alois Schmid'sche Concursmasse gehörigen, auf 527 fl. 71 kr. geschätzten Gegenstände, nämlich: Geschäfts- und Hausrichtungstücke und Eisenwaaren

der 28. August 1889 als erster, und der 11. September 1889 als zweiter Termin mit dem Besatze bestimmt, daß selbe bei der zweiten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe verkauft werden. Kaufstüchtige haben an diesen Tagen jedesmal um 8 Uhr Vormittags im Hause des Alois Schmid am unteren Stadt-Platz zu erscheinen.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 10. August 1889.

Der k. k. Bezirksrichter:
Bauer m. p.

Wein-Licitation.

Montag, den 16. September d. J., Nachm. 2 Uhr
verkauft der Befertigte in seinen

Kellern in Straß 3500 Hectoliter,

Dienstag, den 17. September d. J., Vorm. 9 Uhr
in seinen

Kellern in Kremsthal 2000 Hectoliter,

Dienstag, den 17. September d. J., Nachm. 2 Uhr
in seinem

Keller in Stein 1700 Hectoliter Weine

von den Jahrgängen 1885, 1886, 1887 und 1888.

Von der guten Qualität werden sich die Herren Käufer überzeugen, und mache hiermit meine ergebenste Einladung, mit dem Bemerkten, daß ich einen Theil zu jedem Preis abgebe.
Ybbs, im August 1889.

Leopold Stummer.

Ein Hausmeister,

verheirathet, der von der Gärtnerei etwas versteht, kann bei freier Wohnug und einem Antheil am Gemüsegarten eine Stellung in der Nähe von Waidhofen erhalten. Auch wird ihm während der Wintermonate ein kleiner Lohn zugesichert.

Näheres in der Verwaltung d. Bl. 220 2-1

Jedermann

gewähren wir hohe Provision, eventuell fixes Gehalt, für den Verkauf von Losen gegen Raten. Anträge richte man an die **Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft ADLER & Cie. Budapest.**



das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und tötet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher ab, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Vor nichts ist mehr zu warnen, als vor den so sehr verfälschten offen in Papier ausgewogenen Insectenpulvern, welche mit „Bacherlin“ ja nicht zu verwechseln sind.

- Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen
- In Waidhofen a. d. Y. bei Herrn **Karl Fries,**
- „ „ „ „ **Gottfr. Fries Ww.**
- „ „ „ „ **August Ughofer,**
- „ „ „ „ **Reichenpfaders Ww.,**
- „ Amstetten „ „ **Franz Kroiß,**
- „ „ „ „ **Ludwig Altenecker,**
- „ Ardagger „ „ **Johann Feigl,**
- „ Aschbach „ „ **Josef Höcklinger,**
- „ Gaming „ „ **Josef Braun,**
- „ Göstling „ „ **Josef Berger,**
- „ Haag „ „ **A. Weiß,**
- „ Kienberg „ „ **Lebensmittelmaga-**

- „ St. Peter i. d. Au bei Herrn **Glemens Klein,**
- „ Valentin „ „ **Josef S. Kaindl,**
- „ Zeitenstetten „ „ **Leopold Raucherger,**
- „ „ „ „ **Ernst Sternbauer,**
- „ Ulmerfeld „ „ **Leopold Herrmüller.**

Haupt-Depot:

J. ZACHERL, WIEN.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA

DER

RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC

(Frankreich)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 - London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre BOURSAUD

« Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Holzwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alle und praktische Praeparat aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahleiden sind. »

Haus gegründet 1807 106 & 108, rue Croix-de-Segony

General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfümerlegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.



Täglich Gefrorenes.

Auf vortheilhafte Bestellung durch in Formen.

181 0-3 Ausserdem immer frisch zu haben:

Bäckerei und Torten aller Art,
Bonbons, Corapote und Macarons,
schönen Gebäcken, Honig und Wafeln.

Untere Stadt Nr. 70.
Lieferungsbillig.
Leopold Fries.